



Das Recht ströme wie Wasser

Predigt zu MISEREOR am 13.3.2016

Unser heutiger Gottesdienst orientiert sich am Leitwort der diesjährigen Fastenaktion, einem biblischen Motiv des Propheten Amos: „Das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“ (Am 5,24). Dieser Bibelvers deutet auf einen Unterschied zwischen „Recht“ und „Gerechtigkeit“:

„RECHT“ garantiert nicht automatisch „Gerechtigkeit“. Recht ist grundlegend ein Hilfsmittel, um gesellschaftlich und politisch möglichst für alle ein Leben in Würde zu gewährleisten. Die Menschenrechte spielen dabei eine grundsätzliche Rolle, wie sie von der UNO 1948 formuliert worden sind.

„GERECHTIGKEIT“ ist aber mehr als nur „Recht“. Die jüdisch-christliche Erfahrungstradition, an der wir uns orientieren, will dem Leben gerecht werden, nicht nur den Gesetzen. Unser biblischer Glaube wirkt sich aus direkt menschlich-persönlich, auf den konkreten Menschen hin und auf menschliches Zusammenleben ausgerichtet: damit man der einzelnen Person gerecht wird oder der Gruppe, individuell und sozial. Hierfür braucht es nicht nur individuelle Hilfe, sondern auch geeignete Strukturen (politisch-wirtschaftlich- ökologisch). Unser Glaube transportiert diese „gefährliche Erinnerung“ und hält sie lebendig. Die Propheten mahnen immer wieder: Das Individuelle, das Soziale, das Politisch-Strukturelle, die ganze Schöpfung, alle diese verschiedenen Dinge bilden zusammen die eine Wirklichkeit und wirken sich konkret erfahrbar aus - im Guten wie im Bösen. Einem einzelnen Menschen (oder einer Gruppe oder der globalen Menschheitsfamilie) konkret gerecht zu werden, ist für uns Menschen nur annäherungsweise möglich. Gläubige Menschen wissen, dass vollkommene Gerechtigkeit Gott vorbehalten bleibt. Unser menschliches Handeln und unsere Verantwortung werden dadurch

einerseits entlastet und erlöst, andererseits aber auch von Gott her motiviert und verstärkt.

„WASSER und BÄCHE“ sind seit jeher großartige Symbole für die Ermöglichung und Gewährleistung von Leben aller Art. Denn: Palästina, heißes Land, Sonne, trocken, Hitze!! Wasser ist aber auch zweideutig: zu viel Wasser kann gefährlich und tödlich werden. Ein Anruf gestern aus Sao Paulo: Regenwassermassen lassen Häuser einstürzen, Hänge abrutschen und haben 19 Menschen unter sich begraben!! Zu wenig oder ungerecht verteiltes Wasser kann zu Streit und sogar Krieg führen, wenn Wasser teurer wird als Benzin!! „Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach“ (Am 5,23.24).

Beispielhaft für den Kampf um Recht und Gerechtigkeit in Brasilien stehen zwei MISEREOR-Partnerorganisationen, die in sehr unterschiedlichen Kontexten wirksam sind:

Die Mitarbeitenden des „Centro Gaspar Garcia für Menschenrechte“ (CGG) arbeiten in der Molochstadt São Paulo mit „Menschen am Rand im Zentrum der Stadt“; sie kämpfen an der Seite von Menschen ohne Rechte vor allem für das Recht auf Wohnen, das in São Paulo besonders für arme Bevölkerungsschichten bedroht ist. Dies hat unsere Gemeinde seit 1991 erkannt und unterstützt ein großes Bauprojekt „Projeto Celeste - Himmlisches Projekt“, das bisher insgesamt 501 Doppelhaus-Hälften aus Stein mit jeweils 72 qm Wohnfläche (Wohnzimmer, Elternschlafzimmer und 2 Kinderzimmer, Küche, Diele, Bad) und 194 Wohnungen in drei Hochhäusern ermöglicht hat.

Am Tapajós, einem der südlichen Zuflüsse des Amazonas, kämpft die CPT, die kirchliche Landpastoral des Bistums Itaituba, an der Seite des indigenen Volkes der Munduruku und der dortigen Menschen am Fluss ums Überleben. Abholzung, sklavenähnliche Arbeit, Zerstörung der Natur durch Ausbeutung der Erze unter völliger Missachtung der Umwelt sind an der Tagesordnung. Zum Beispiel ist im Flusslauf des Tapajós der Bau von bis zu 9 Staudämmen vorgesehen, ein schwerer

Angriff auf die Umwelt und die Rechte der indigenen Völker und Flussanrainer. In seiner Enzyklika „LAUDATO SI“ stellt Papst Franziskus klar: „Tatsächlich existieren Ideen, das Amazonasgebiet zu internationalisieren: Solche Ideen nützen einzig und allein den ökonomischen Interessen der transnationalen Unternehmen“ (LS 38). Hier geht es um das Recht auf Wohnen und auf kulturelle Selbstbestimmung.

MISEREOR unterstützt diese beiden Selbsthilfe-Organisationen in Sao Paulo und im Amazonas-Gebiet.